

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs  
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich  
1 M. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 M. 75 Pf.



Inserate  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 10 Pf. für die Abspaltene Zeitungs-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Kellamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N<sup>o</sup> 513

Ahrensburg, Sonntag, den 28. Mai 1882

5. Jahrgang

Hierzu:  
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für  
den Monat Juni werden von den  
kaiserlichen Postanstalten und Land-  
briefträgern zum Preise von 60 Pf.  
und von der Expedition zum Preise  
von 50 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

## Zur Frage der Schulsparkassen.

Die Frage der Schulsparkassen, so viel  
auch in letzter Zeit besprochen, ist noch immer  
eine offene Frage, deren Für und Wider in  
den Kreisen der Schulmänner keineswegs in  
solcher Weise abgewogen worden ist, daß ein  
bestimmtes Resultat vorläge.

Wenn auch jener Grund, daß durch die  
Schulsparkasse ein materielles Streben in die  
Schule getragen werde, das der Aufgabe der-  
selben, Pflege idealer Gesinnung widerspreche,  
als durchaus unberechtigt angesehen werden  
muß, denn die praktische Ausübung einer Tu-  
gend ist doch nichts Materielles, so ist doch der  
größere Theil der Lehrerschaft auf Seite der  
Gegner der Schulsparkassen.

Selbst da, wo die letzteren in ganzen Be-  
zirken eingeführt sind, darf man nicht meinen,  
daß jeder Lehrer der Sache von ganzer Seele  
zugegeben wäre. Viele thun es mehr oder  
weniger gezwungen; sie würden sich schädigen,  
wenn sie sich weigern wollten. Durch solches  
Stückwerk wird aber der Förderung der guten  
Sache wenig gedient; es entstehen aus solchen  
Leuten leicht offene Gegner, die um so mehr  
schaden können, da sie den Schein der Erfah-  
rung für sich haben.

Wie aber ließe sich in dieser Frage eine  
günstige Lösung herbeiführen? Die Volksschule  
hat unstreitig die Aufgabe, im Kinde die Keime  
zu wecken und zu pflegen, die den später er-  
wachsenen Menschen zu einem Charakter aus-  
bilden, der fähig ist, den Anforderungen, die  
das Leben auch in sozialer Beziehung an ihn  
stellt, zu genügen. Hierzu gehört die Ausbil-  
dung der Sparbarkeit, eine Tugend, die nur  
gelernt werden kann durch praktische Ausübung;  
belehrende Worte und Vorbilder genügen hier  
nicht. Aber eine andere Frage ist die: Muß der  
Lehrer auch das Amt eines Kassirers über-  
nehmen? Die Vermengung beider Fragen ist  
die Ursache, daß so heftige Gegner der Schul-  
sparkassen, deren wohlthätiger Einfluß doch  
Jedermann einleuchtet, entstanden sind. Die  
Gegner würden einstimmen, wenn dem Lehrer  
das rein mechanische Amt des Sparkassenkassir-  
ers, das ihn von seiner Fortbildung und von  
anderen Pflichten abzieht, abgenommen und  
dem Schulvorstande übertragen würde. Dem  
Schulvorstande ist der geschäftliche Theil der  
Schulangelegenheiten überwiegen. Dieser hat  
die Errichtung von Schulsparkassen in die Hand  
zu nehmen. Ihm steht eine solche Kraft, welche  
die Verwaltung besorgt und darin bewandert  
ist, leicht zu Gebote. Durch den Schulvorstand,  
wird der Lehrer stets angeregt werden, seine  
Schüler zum Sparen zu ermuntern und diese  
wichtige Tugend in gehöriger Weise zu pflegen.  
Möchte die Schulbehörde nach dieser Richtung  
hin die nöthigen Anordnungen an die Schul-  
vorstände gelangen lassen. In kurzer Zeit hätte  
dann jede Schule ihre Sparkasse, und die Lehrer  
stünden derselben ohne Ausnahme fördernd zur  
Seite. Die Schulsparkasse muß organisch mit  
der Schule verbunden werden. Die vorge-  
schlagenen Postsparkassen können die Schulpar-  
kassen nicht ersetzen.

Daß aber diese Frage recht bald ihre Er-  
ledigung finden möchte, damit die Schule ihre  
Aufgabe allseitig erfülle, das muß der Wunsch  
eines jeden, auf das Wohl des Volkes bedachten  
Menschen sein.

## Schleswig-Holstein.

— Ahrensburg, 26. Mai. Da der 5.  
Juni, der Tag der Zählung für die statistischen Er-  
hebungen im deutschen Reiche betreffs der Per-  
sonen der Gewerbe und Landwirtschaft, schon  
näher rückt, werden die angestellten Herren  
Zähler aller Orten sich eingehender mit den  
Vorschriften beschäftigen und über deren An-  
wendung klar werden müssen. — Einige Punkte  
sind jedenfalls nicht sofort klar, sondern wer-  
den es erst durch Vergleichung der verschiede-  
nen Erläuterungen. — Die Personenzählung  
auf dem Vogen A ist bald verständlich, auch die  
Frage: Wer hat eine Gewerbefarte auszufüllen?  
wenn man nur die Fragestellung richtig liest  
und die 2 bestimmenden Punkte daran hält.  
Am getheiltesten sind wohl die Meinungen über  
die Beantwortung der Hauptfragen in Formu-  
lar 2: „Wird unmittelbar von der Haushal-  
tung aus Landwirtschaft betrieben, d. h. eine  
Bodenfläche, wenn auch vom kleinsten Umfange,  
landwirtschaftlich als Acker, Gartenland (mit  
Ausfluß von Ziergärten), Wieje, Weide, zum  
Wein-, Obst-, Gemüse-, Taback- u. Bau — be-  
wirtschaftet? (Ja oder Nein) — Hier sind  
nun die Einen der Ansicht es müßte bei jeder  
Haushaltung auch der Küchengarten aufgeführt  
werden, Andere sind anderer Ansicht. Die  
Herren Zähler für Ahrensburg hatten am Mon-  
tag Abend eine Versammlung zwecks Klarstel-  
lung der einzelnen Punkte und gleichmäßiger  
Ausführung. Beide Auffassungen dieser Frage  
fanden Vertreter, doch einigte man sich schließ-  
lich dahin, die Gärten bei den einzelnen Haus-

haltungen nicht aufzuführen und zwar aus fol-  
genden Erwägungen: Es heißt in der Anlei-  
tung zur Ausfüllung, Vogen C. III: „Die  
Antwort ist mit Ja zu geben“ u. s. w. —  
Hier ist unzweifelhaft nur von wirklich land-  
wirtschaftlichen Grundstücken die Rede, vom  
großen bis kleinsten Umfange, was auch erhellt  
aus dem Nachjage: Die Antwort ist mit Nein  
zu geben, wenn von der Haushaltung aus  
keine Landwirtschaft in vorstehendem  
Sinn betrieben wird. Ferner heißt es in  
Anleitung für den Zähler, Absatz II — Von  
den Zählbogen, am Ende — „Da wo die  
Hauptfrage im Formul. II bejaht ist, muß im  
Formul. I beim Haupt- oder Nebenberuf min-  
destens ein Mitglied der Haushaltung als  
selbstständig Landwirtschaft treibend be-  
zeichnet sein u.“ Nun ist es wenigstens doch  
kein landläufiger Ausdruck, daß Jemand Land-  
wirtschaft betreibt, wenn zu seiner Wohnung  
ein Küchengarten gehört. Auch das Wort „land-  
wirtschaftlich“ in der Hauptfrage scheint auf  
die Verneinung der Frage in dem Fall, wo  
nur ein Küchengarten in Betracht kommt hin-  
zuweisen. Dies waren die durchschlagenden  
Gründe für die Entscheidung der Herren Zähler.  
Aber ganz klar ist die Frage doch noch nicht,  
indem auch Ausführungen in den Anweisungen  
vorkommen, welche die gegentheilige Auffassung  
erheischen. 1) Mitgezählt zur landwirtschaft-  
lichen Bodenfläche soll der Garten jedenfalls  
werden, aber wo, wenn außer der Gartenfläche  
keine Ackerland vorhanden und dieselbe auch  
nicht von einem anderen, größeren Grundstück  
abgenommen ist? und wer betreibt dann selbst-  
ständig Landwirtschaft? 2) In der Anleitung  
zur Ausfüllung Vogen C. III. 2. c. heißt es:  
Grundstücke, welche als Theil des Lohnes an  
Diensteute, Arbeiter, Tagelöhner und s. w.  
ausgegeben und von diesen selbst ange-

unseres gewöhnlichen Standes ist. Sie, Herr  
Walther, müssen sich aber eine Frau aus den  
höheren Gesellschaftskreisen suchen. Sollte auch  
wirklich noch kein weibliches Wesen aus den  
höheren Classen im Stande gewesen sein, Sie  
zu fesseln?“

Leonhard war bei den letzten Worten des  
Hofwirths sichtlich in Verlegenheit gerathen,  
aber er bemeisterte rasch dieselbe, und ohne  
auf die letzte Frage Mosbachers zu antworten,  
sagte er:

„Sie wollen also wirklich auf ihrem Vor-  
urtheil bestehen, Sie wollen Ihre Einwilligung  
verjagen?“

Mit demselben Tone ruhiger Ueberlegenheit,  
den Mosbacher während der ganzen Unterre-  
dung ange schlagen hatte, entgegnete er:

„Ja, ich muß Ihnen meine Einwilligung  
verjagen, ich kann auf keinen Fall zugeben, daß  
Bärble die Ihre werde, weil ich darin später  
ein Unglück für Sie und meine Bärble erblicke,  
aber Sie werden bei ruhiger Ueberlegung selbst  
finden, daß ich Recht habe, auf meinem „Vor-  
urtheil“ zu bestehen. Hoffentlich werden Sie  
mir dieserhalb auch nicht zürnen,“ schloß Mos-  
bacher mit bittendem Ton.

Am andern Morgen versuchte Leonhard  
nochmals, den Hofwirth umzustimmen, aber  
Alles war vergebens und der Letztere gab Leon-

## Falsches Glück.

Novelle

von Paul Verthold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während Bärble in die Küche eilte, um die  
Vorbereitung für das Mittagmahl zu treffen,  
ging Leonhard, um Mosbacher aufzusuchen,  
den er im Hofe traf.

Mit einigen höflichen Worten ersuchte Leon-  
hard den Hofwirth um eine Unterredung und  
obwohl derselbe über dieses Anliegen einiger-  
maßen erstaunt schien, so winkte er Leonhard  
doch, ihm zu folgen und Beide traten in das  
Herrenstübchen ein, das sonst nur bei beson-  
deren Gelegenheiten betreten wurde.

Der Hofwirth setzte sich in einen Lehnstuhl,  
bedeutete Leonhard auf einem Plüschsofa Platz  
zu nehmen und heftete nun seine grauen Augen  
fragend auf Leonhard.

Derselbe begann Anfangs mit stockender,  
halb aber sicherer Stimme:

„Herr Mosbacher, es drängt mich, Ihnen  
ein Geständniß zu machen, welches Sie viel-  
leicht nicht ahnen werden: — Ich liebe Ihre  
Tochter, Ihr Bärble, herzlich und aufrichtig,  
und ich bin auch deren Gegenliebe gewiß.

Glauben Sie nicht, daß es sich hier um einen  
kurzen Kaufsch, um eine vorübergehende Nei-  
gung handelt, nein, o nein, die Liebe zu Bärble  
wurzelt tief in meinem Herzen. Schon als ich  
Bärble im vorigen Jahre zum ersten Mal sah,  
machte ihre liebliche Erscheinung einen unaus-  
löschlichen Eindruck auf mich, es gelang mir,  
ihre Gegenliebe zu gewinnen und nur die Zag-  
haftigkeit Bärbles hielt mich davon ab, schon  
im vorigen Jahre vor sie hinzutreten und Sie  
um Bärbles Hand zu bitten. Ich habe mir  
während der Abwesenheit eines ganzen Jahres  
meine Handlungsweise reiflich überlegt, von  
jugendlichem Leichtsinne kann keine Rede sein,  
und ich hege das feste Vertrauen, daß ich  
Bärble glücklich machen kann. Darum, Herr  
Mosbacher, bitte ich Sie, segnen Sie unseren  
Herzensbund, machen Sie Bärble und mich  
durch Ihre Einwilligung zu den Glückseligsten  
der Menschen!“

Der Hofwirth, welcher scheinbar bewegungs-  
los zugehört hatte, erwiderte jetzt mit ernstem  
Tone:

„Herr Walther, Sie erweisen mir mit die-  
sem Geständniß eine große Ehre, aber ich muß  
Ihnen doch eine Antwort geben, wie sie mir  
die Vernunft und väterliche Pflicht auferlegt.  
Ich glaube ja, daß Sie Bärble lieben und von  
ihr wiedergeliebt werden, aber, junger Freund,

haben Sie schon bedacht, wohin eine solche  
Verbindung führen würde, haben Sie schon  
bedacht, welche weite Kluft zwischen Ihnen und  
uns liegt. Bärble ist ein gutes, liebes Kind  
von goldreinem, offenem Gemüth, häuslich und  
wirtschaftlich, aber sie ist und bleibt ein  
Bauernkind, das wohl für einen Mann aus  
unserem Stand, aber nimmermehr für Sie,  
der Sie an Erziehung und Bildung so hoch  
über meinem Bärble stehen, paßt. Sie nehmen  
einen ganz anderen Rang in der menschlichen  
Gesellschaft ein als Bärble, darum kann diese  
Ehe niemals eine glückliche werden und ich  
möchte Sie daher bitten, von Ihrer Werbung  
um Bärble abzusehen.“

„O, Herr Mosbacher,“ rief Leonhard er-  
regt aus, „glauben Sie nicht, daß Rücksichten  
auf Standesunterschiede mich je bestimmen wür-  
den, auf Bärble zu verzichten oder gar Bärble  
gering zu achten! Ich werde Bärble zu mir  
heranziehen, ich werde ihr Lehrer sein, unsere  
Liebe wird alle Schranken, welche Erziehung  
und Bildung zwischen uns gezogen haben, über-  
winden!“

„Schwärmerei, junger Freund,“ sagte der  
Hofwirth in ruhigem Ton, „Bärble kann nur  
dann wirklich glücklich werden, wenn sie einen  
Mann bekommt, der mit ihr auf gleicher Bil-  
dungsstufe steht und der gleich ihr ein Kind

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

bannt werden, sind bei deren Haushaltung und nicht bei derjenigen des Dienstherrn, Arbeitgebers u. s. w. anzugeben. Wo völlige Klarheit fehlt noch und es ist um des Zwecks willen und für die möglichst gleichartige Ausführung notwendig, daß dieser Punkt von verschiedenen Seiten beleuchtet werde von Männern, die der Sache schon näher getreten sind, sich Klarheit oder Entscheidung verschafft haben. Möchten diese Zeilen dazu beitragen.

— Personen, welchen auf Grund des Socialistengesetzes die Befugniß zur öffentlichen Verbreitung von Druckschriften entzogen worden ist, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. März d. J., strafbar, wenn sie Wahlzettel für die Reichstagswahlen, obwohl dieselben nur den Namen, Stand und Wohnort des zu Wählenden enthalten, öffentlich verbreiten.

— Gesuche um Beurlaubung von Soldaten nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition des Truppentheils sind schon jetzt vorzubereiten, da dieselben vor dem 15. Juni in den Händen der Magistrate bezw. Landrathsämter sein müssen. Die dafür bestehenden Vorschriften können nicht sorgfältig genug beobachtet werden.

— **Ahrensbürg, 26. Mai.** Unsere Volkssprache, das Plattdeutsche scheint immer mehr und mehr zu verschwinden. Ueberall, selbst in kleinen Dörfern, hört man bereits die Kleinen hochdeutsch reden. Wenn nun bedauerlicher Weise durch diese Verdrängung des Plattdeutschen ein gutes Stück echten Volksgeistes verloren geht, so zeigt sich auch auf der andern Seite ein Uebelstand, über den namentlich die Lehrer tagtäglich zu klagen haben. Manche Eltern suchen etwas darin mit ihren Kindern hochdeutsch und mit dem Gesinde plattdeutsch zu sprechen. Wenn das nun Eltern thun, welche ein corvettes Deutsch reden, so ließe sich absolut nichts dagegen einwenden, häufig geschieht es aber von solchen, die sehr fehlerhaft sprechen, ja, geradezu gegen unsere Muttersprache sündigen. Die Kinder hören von klein an die fehlerhafte Sprache der Eltern und legen nur unter vieler Mühe des Lehrers das im Hause Gelernte ab, zumal sie, einem natürlichen Triebe folgend, auf die Autorität der Eltern mehr geben, wie auf die des Lehrers. Die Kinder gewöhnen sich dasselbe fehlerhafte Hochdeutsch an, welches die Eltern sprechen und letztere bewirken dadurch häufig, daß die Bemühungen des Lehrers vergeblich sind. Dem Verfasser dieses Artikels ist hier im Kreise Stormarn ein unter seinen Collegien als tüchtig geltender Lehrer bekannt, der mit seinen Kindern erst dann anfängt hochdeutsch zu sprechen, wenn sie die Schule besuchen und allen Eltern, welche sich auf dem Gebiete der deutschen Sprache nicht sicher fühlen, wäre es, im Interesse ihrer Kinder sehr zu empfehlen, wenn sie statt des mangelhaften Hochdeutsch, mit

hard in entschiedener Weise zu erkennen, daß er nimmer in die Heirath Leonhards mit Bärble willigen werde.

Leonhard verließ wiederum schweigend, aber in sichtlich erregter Stimmung das Zimmer, in welchem die letzte Unterredung stattgefunden hatte, und ließ sich den ganzen Tag nicht in den Gastzimmer blicken.

Am nächsten Tage aber, welcher dieser letzten Unterredung folgte, machte Mosbacher die schreckliche Entdeckung, daß sowohl Leonhard als auch Bärble aus seinem Hause verschwunden waren.

Das Verschwinden Leonhards und Bärbles hatte natürlicherweise unter den Gästen des „Zähringer Hofes“ sowohl wie in ganz Anstetten großes Aufsehen erregt und die abenteuerlichsten Vermuthungen wurden an dieses unerwartete Ereigniß geknüpft.

Mosbacher hatte begreiflicherweise Alles versucht, um eine Spur von den Verschwundenen zu entdecken. Boten waren von ihm nach verschiedenen Seiten ausgesandt worden und er war selbst am Tage, an welchem Leonhard und Bärble verschwunden waren, nach Oberkirch, der nächsten Bahnstation, geeilt, in der schwachen Hoffnung, dort irgend etwas über

den Kleinen einfach plattdeutsch reden. Unsere Volkssprache ist es werth, daß man sie conservirt und ein Wort ehrliches Plattdeutsch klingt viel schöner und ist durchaus nicht so beleidigend für das Ohr wie mißhandeltes Hochdeutsch.

**Altona, 26. Mai.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Elbischloßbrauerei in Mienteden. Dasselbst stürzte ein circa 40 Fuß hohes Gerüst zusammen, auf welchem sich drei Arbeiter befanden. Einem derselben gelang es, sich durch einen kühnen Sprung aus dem Bereich der Gefahr zu bringen, die anderen auf dem Gerüst befindlichen Maurerarbeiter (Familienväter) wurden unter den Trümmern begraben. Die Verunglückten wurden sehr erheblich verletzt und sollen bereits an den Folgen der erlittenen Verwundungen gestorben sein.

**Pinneberg, 25. Mai.** Der Stormarnsche Zirkerverein hat sich als Zirkerverein für den Kreis Stormarn und Pinneberg erweitert. In der am 21. ds. Mts. in Kl. Flottbeck abgehaltenen Versammlung referirte der Schriftführer des Vereins Lehrer Münch-Glinde über die Einführung des Schutzzolles von 20 Mk. pr. 100 Pfd. Referent empfahl in seinen Ausführungen, um der amerikanischen Concurrenz begegnen zu können, Anwendung von Geldern und unausgesetztes Studiren der Bienezucht. Der Bienezüchter Namke-Wedel zeigte einen von ihm selbst erdachten Korb für einen Bienekorb vor und gab als Vortheil an, daß die Biene nicht erst in den Korb zu bauen brauche, sondern gleich eintragen könne. Die nächste Versammlung findet im Juli in Pinneberg statt. — Der Besitzer der sog. Behnemannschen Höferei in Duidborn, Struckmeier, ist wegen Verdacht auf Wechselfälschung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eingezogen.

**Zehoe, 25. Mai.** In Veranlassung der Reformirung des hiesigen Gemeindesteuersystems, nach welcher die bisherige Schulsteuer aufgehoben und die Deconomie der Schulgemeinde mit der Stadtgemeinde Zehoe verschmolzen wurde, ward die Ausarbeitung eines neuen, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden, Schulregulativs allseitig als dringend nöthig angesehen und wurde von den städtischen Collegien eine Commission zur Entwerfung eines Regulativ-Entwurfs niedergesetzt. Diese Arbeit, welche bereits von dem Schulcollegium geprüft und genehmigt worden ist, enthält als Besonderes: die Herabsetzung der bisherigen Lehrergehälter und die Bestimmung, daß fortan neben dem Bürgermeister, den Schulinspectoren, einem Magistratsmitgliede und zweier Stadtverordneten auch ein an der Bürgerschule der Stadt angestellter Hauptlehrer Sitz und Stimme im Schulcollegium haben solle. Leider ist die für die Interessen der Schule und ihrer Lehrer so wichtige letzte Bestimmung von den städtischen

Leonhard und Bärble zu erfahren, da die Beiden möglicherweise die Bahn kennzt haben könnten.

Aber der Biletteur auf dem kleinen Bahnhofe, den Mosbacher persönlich kannte und dem der unglückliche Vater Leonhards und Bärbles äußere Erscheinung genau beschrieb, schüttelte den Kopf und sagte zu Mosbacher:

„Nein, nein, verlassen Sie sich darauf, Hofwirth, Ihre Tochter ist nicht hier gewesen, ich habe den ganzen Vormittag Dienst gehabt und da kann ich Ihnen versichern, daß ich einen Herrn und eine Dame in der von Ihnen beschriebenen Weise nicht gesehen habe — und ich habe ein scharfes Auge! — Vielleicht sind die Betreffenden zu Wagen nach Appenweier oder weiter hinauf in das Gebirge gefahren.“

Mit diesem keineswegs tröstlichen Bescheid war Mosbacher in niedergeschlagener Stimmung nach Anstetten zurückgekehrt und auch die gegen Abend wieder eintreffenden Boten brachten keine irgendwie ermutigende Nachricht für Mosbacher mit, denn Niemand von ihnen hatte eine Spur von dem verschwundenen Paare zu entdecken vermocht.

Theils um den zudringlichen Fragen auszuweichen, theils um seine gedrückte Stimmung vor seinen Gästen zu verbergen, zog sich der

Collegien, in deren gestriger Sitzung das betreffende Regulativ zur Durchberatung gelangte, nicht genehmigt worden, und wird darnach zur Ausgleichung dieser Differenz zwischen dem Schulcollegium einer- und den städtischen Collegien andererseits die Entscheidung der königlichen Regierung einzuholen sein. Daß diese für die Meinung des Schulcollegiums ausfallen wird, läßt sich bei dem großen Wohlwollen der Regierung für die Lehrer ziemlich sicher vorhersehen.

**Neustadt, 25. Mai.** Bei einem gestern Mittag von 12 bis 2 Uhr zum Ausbruch gekommenen Gewitter entzündete ein Blitzstrahl die Scheune des Landmanns Johanns-Klein-Schlamin, dieselbe brannte total nieder.

**Kiel, 24. Mai.** Das Kanonenboot „Albatros“ dampfte gestern Vormittag, wie gemeldet, in den hiesigen Hafen und ging bald darauf ins Dock, um nach einer Grundberührung in den dänischen Gewässern vor dem Abgang nach der ostamerikanischen Station den Schiffsboden einer Besichtigung zu unterwerfen. Die Untersuchung hat keine Beschädigung ergeben und wird das Schiff bereits morgen wieder in See gehen.

**Burg a. F.,** Gegenwärtig bildet der Silberfund in Gahlendorf hier das Tagesgespräch. Die Zahl der gefundenen Münzen läßt sich, da sehr viele zerbrochen sind, nicht genau feststellen; sie dürfte gegen 10,000 betragen. Die Finder, nicht ahnend, daß es Silbermünzen seien, hatten den Fund mit anderem Schutt aufs Feld gefahren, so daß es Schwierigkeiten machte, die unscheinbaren Plättchen wieder zu sammeln. Herr Professor Handelsmann-Kiel hat auf bezügliche Anfrage erwidert, daß unter den ihm eingelebten Exemplaren sich ca. 50 hamburgische Pfennige aus dem 14. Jahrhundert (Stadthor mit dem sog. holl. Meßelblatt), ferner 29 Münzen mit einem gekrönten (Medlenburgischen Büffelkopf) Kopf u. s. w. befunden haben. Leider hat ein Arbeiter eine große Anzahl Exemplare an einen hiesigen Gold- und Silberarbeiter verkauft und hat letzterer sie bereits eingeschmolzen. Der Silberwerth eines Exemplars soll nach Aussage Sachkundiger 6—7 Pf. pro Münze betragen. Der noch erhaltene Rest des Fundes steht zur Verfügung des Herrn Professor Handelsmann. Auch ist Aussicht vorhanden, die Scherben der Urne wieder aufzufinden; diese wird dann gleichfalls dem Museum in Kiel übergeben werden. Professor Handelsmann ist der Ansicht, daß die Münzen im Jahre 1420, als König Erich von Pommern die Insel zerstückte, vergraben sind.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.** In Tönning spielten vor mehreren Tagen zwei Knaben im Alter von 7—8 Jahren vor dem Güterschuppen am Bahnhof, wobei sie in einen Viehwagen zu klettern suchten. Dabei löste sich die offenstehende Klappe des Waggons, fiel

Hofwirth am Abend in das „Herrenstübchen“ zurück, dasselbe Zimmer, in welchem er vor ein paar Tagen die folgenreiche Unterredung mit Leonhard gehabt.

Mosbacher warf sich hier in einen Lehnstuhl und versank in ein grübelndes Sinnen. . . . Sein Bärble, sein Liebling hatte ihn verlassen, ohne ihm nur eine Abschiedszeile zu hinterlassen. . . . und er hatte doch gemeint, in dem Herzen Bärbles wie in einem offenen Buche lesen zu können. . . . warum hatte sie ihm das angethan? Aber wohin konnten die Beiden nur verschwunden sein? Oder hatten sie sich gar ein Leid angethan?

Mosbacher wagte diesen Gedanken garnicht weiter auszusinnen, hastig stand er auf und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten.

Plötzlich klopfte es leise an die Thür und der Hofwirth, in welchem sofort die Hoffnung aufstieg, es könne irgend Jemand sein, welcher Nachricht von Leonhard und Bärble brächte, eilte zur Thür und öffnete. Da trat der Carlshofer Notar, dessen Bekanntschaft wir im „Zähringer Hof“ schon gemacht hatten, herein, ergriff die Rechte Mosbachers und sagte in theilnehmendem Tone:

„Hofwirth, ich verkehre nun so viele Jahre bei Ihnen, ich habe in Ihrer Familie so mancherlei Ernstes mit erlebt, daß ich wohl ein

dem achtjährigen Sohn eines Ingenieurs auf den Kopf und der Bolzen drang dem armen Kinde in den Hals. Am Tage darauf starb das schwerverletzte Kind. — Am 9. Mai brannte auf dem Verlehenfeld bei Appenrade das Gehöft der Wittwe Pfen ab, wobei auch das meiste Vieh umkam. Jetzt ist nun der 12jährige Knabe Winterfeld, welcher auf dem Hofe diente, gefänglich eingezogen, weil derselbe im Verdachte der Brandstiftung steht. Man vermuthet, daß der Junge das Haus angezündet habe, um aus dem Dienst zu kommen.

Aus **Lübeck** berichtet die „N. B.“ Landrath a. D. Kammerherr von Levehan, jetzt bekanntlich seit 3 Jahren hierelbst wohnhaft, und heute noch in Stormarn eine beliebte Persönlichkeit, hatte gegen den dänischen Kammerherrn Grafen Naben-Levehan wegen des Befugnißrechts an einem Fideikommiß (im Werthe von 218,000 Kronen) eine Klage angestrengt. Wie wir vernehmen war dieser Prozeß von dem königlichen dänischen Landesober-, Hof- und Stadtgericht unterm 30. Mai v. J. zu Gunsten des Herrn Landrath entschieden worden. Dagegen hat das Höchstengericht in Kopenhagen den Kläger mit seinem Ansprüche abgewiesen, die Kosten beider Instanzen aber niedergeschlagen. Es handelte sich um ein Testament aus dem Jahre 1756.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Da Rußland neuerdings die größere Befestigung seiner Westgrenze ernsthaft in Angriff zu nehmen scheint und bereits in dem laufenden Jahre für die Ausführung von Festungsarbeiten bei Warschau zehn Millionen Rubel ausgedorfen hat, wird man sich nicht wundern, wenn auch unsere militärischen Kreise erneut das Verlangen nach einer größeren Verstärkung unserer Ostgrenze kundgeben. Es scheint denn auch, wie die „Deutsche Heereszeitung“ mittheilt, die Umgestaltung von Danzig mit seinen Anzügen Neufahrwasser und Weichselmünde in einen Hauptkriegshafen gleich jenem von Wilhelmshaven und Kiel auf die Tagesordnung gesetzt zu sein. Bereits im vorigen Jahre wurde die baldige Inangriffnahme der stärkern Befestigung Danzigs auf der Land- und See-Seite in Aussicht gestellt, deren Zweck nicht nur die Anschaffung eines großen Kriegshafens, sondern auch die Completion des Befestigungssystems der Ostgrenze des Reiches durch die Organisation eines vierten starken festen Platzes sei. (Bekanntlich sind Königsberg, Posen und Thorn mit einem Gürtel befestigter Werke versehen worden.) Die spezielle Rolle Danzigs wäre die Constitution eines großen Waffenplatzes im Nordosten des Reiches, welchem die Aufgabe zufallen würde, im Falle

Anrecht darauf zu haben glaube, von Ihnen als ein wahrer und treuer Freund des Quartals betrachtet zu werden. Ich habe darum geglaubt, Sie jetzt aufsuchen zu müssen und ich stelle mich Ihnen ganz zur Verfügung, hoffentlich werden Sie dieses Anerbieten eines aufrichtigen Freundes nicht zurückweisen.“

„Nein, das werde ich gewiß nicht, Herr Winter,“ erwiderte Mosbacher, indem er die Hand des Notars ergriff, „ich weiß, daß Sie stets treu zu mir und den Meinen gehalten haben und daß ich auf Sie zählen kann, ich danke Ihnen darum auf das Herzlichste für Ihr freundschaftliches Anerbieten. In der That muß ich Ihre Hilfe in Anspruch nehmen, denn ich weiß kaum mehr, wo mir der Kopf steht, immer und immer wieder muß ich an mein Bärble denken und je mehr ich an ihr und an Walthers räthselhaftes Verschwinden denke, desto unruhiger werde ich. Mein Gott, mein Gott, wenn sich die jungen Leute nur nicht ein Verhängniß zugesügt haben, mein gutes, braves Bärble, wie mich dieser furchtbarer Gedanke schon heutzutage gemartert hat!“

Der Hofwirth schlug die Hände vor dem Gesicht und sein Seufzen, bewies, wie bestürzt der sonst so ruhige Mann erschüttert war.

„Sie dürfen nicht gleich das Schlimmste

des grenz Arm dem fräste des Paup müße an ih 17 J Fuß Sch Goned Jürste wird bedür geschäft Ding eine an de Seftic D Reich Wahl confer Etimm schen 4321 mokra auf 2 lichen gegen D anklag regte, amtlich Gefän Die G trägt schon hältmi G verna „Berli wegen Weihn urtheil W nirt. beigni Annä Dtmä an ei Die S Abtis streife word treten befür Händ dast ja ein bis j Herr man 19. Krei net, sein der Grei von Gege gew Sei reid nete und weh nun

geehrt und man sah es ihm auch nicht an. Seit dieser Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharaos."

**Ein interessanter Scheidungsprozess** wird der „Frei. Ztg.“ aus Brüssel signalisiert. Ein Fürst Chimay hat vor dem Tribunal in Charleroy einen Scheidungsprozess gegen seine Frau, eine Mademoiselle Lejeune, die er 1876 in Paris geheirathet hatte, angestrengt. Dieselbe hatte ihm eine Mitgift von 14,953, 400 Francs zugebracht, ist aber vor einigen Monaten mit einem vulgären Bedienten des prinzlichen Hauses durchgebrannt. Beide Gatten willigen in die Scheidung, dem Prinzen bleibt überdies der Trost, daß der Heirathsvertrag zwischen ihm und seiner Frau ihm einen beträchtlichen Theil des Vermögens der Letzteren zusichert.

Wie man gratis eine Reise um die Welt machen kann, theilt der Wiener „Figaro“ mit. Das genannte Blatt schreibt nämlich: Wer billig nach Amerika reisen will, werde ein Jude und gehe nach Rußland. Da wird er sofort ausgewiesen und gelangt nach Lemberg, wo der Agent Diphant für die sofortige unmittelbare und unentgeltliche Weiterreise nach Amerika sorgt. Wenn es in Amerika dann nicht gefällt, der verwandelt sich dort in einen Chinesen und kommt sofort auf Kosten einer philanthropischen Gesellschaft nach China, wo er sich nur für einen Russen auszugeben braucht, um nach Rußland ausgewiesen zu werden. Von dort als Jude abermals nach Oesterreich verjagt, hat er die schönste Reise um die Erde gratis absolviert.

**„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“** Im „Hannoverschen Kurier“ las man dieser Tage folgendes Inserat: „Ein junger Defonom wünscht in eine seinem Vermögen entsprechende Landwirtschaft einzuhairathen. Boden mit Zuckerrübenkultur wird bevorzugt.“ Die Beschaffenheit der Braut scheint ihm ganz Nebensache zu sein.

**Ein Komet**, kann gegenwärtig am nördlichen Himmel mit bloßem Auge erkannt werden. Der neuesten Rechnung zufolge kommt er am 8. Juni Vormittags der Sonne bis auf 900,000 M. nahe, wodurch sein Glanz außerordentlich zunehmen muß. Am 6. Juni ist er 612mal heller als am Tage der Entdeckung, am 8. Juni dagegen 5824mal, am 10. nur noch 587mal. Man sieht hieraus, wie rasch der Komet in seiner Sonnennähe an Glanz wächst. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß derselbe an jenem Tage bei vollem Sonnenschein in der Nähe der Sonne gesehen werden kann. Man wird ihn dann vor dem Augenblick seiner Sonnennähe auf der Sonne folgenden Seite wahrnehmen, nach jener Zeit aber wird er der Sonne vorausgehen. Will man an jenem Tage den Kometen wahrzunehmen versuchen, so muß man sich natürlich so stellen, daß man von der Sonne nicht geblendet wird. Eine Aufstellung im Schatten eines Gebäudes, welches die Sonne verdeckt, ist am Geeignetesten. Eines

Inzwischen hatte Herr Landrath v. Heydebrand seinen Wagen nach Raffadel nach Hilfe geschickt und bald trafen von dort fünf kräftige Männer ein, die nun mit Hein und dem Förster Hartmann in das Gehölz eindringen und nach kurzer Zeit den verwundeten Wilddieb und seine beiden Genossen auffanden und festnahmen. Der Erstere war in Besitz eines einläufigen Hinterladers und trug sieben Patronen mit No. 0 bei sich; seine beiden Genossen waren unbewaffnet und schienen ihm mehr als seine Treiber dienen zu sollen. Sie waren reichlich mit Proviant versehen, welchen sie in Säcken trugen. Auch der falsche Vari, den der verwundete Wilddieb getragen hatte, wurde im Walde aufgefunden.

Die drei Wilddiebe wurden nach dem nahen Simmelwitz gebracht und gaben sich für den Karl Schramm und Winkler aus Winken, Kreis Ohlau, und für den Tschierdlei aus Altischloß bei Mangschütz, Kreis Brieg, aus.

Schramm, der durch die Schrotladung des Försters Hein an der linken Seite des Gesichts, an der Brust und an dem linken Arme ziemlich schwer verletzt ist, gab an, daß er bereits einmal wegen Wilddieberei mit sechs Monaten Gefängniß und wegen Majestätsbeleidigung mit einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß bestraft worden sei.

von den montenegrinischen Cordontruppen nach einigem Sträuben entwaffnet und in der Nähe Grahovos internirt worden.

**Großbritannien.**

Michael Davitts unverföhnliche Rede, worin er dem irischen Gutsberrnthum den Krieg bis aufs Messer erklärt, sowie das schärende Manifest der fenischen Brüdergast haben ihre Wirkung nicht verfehlt und zu neuen agrarischen Ausschreitungen Anlaß gegeben. „Hauptmann Mondschein“ entfaltet wieder ungewöhnliche Thätigkeit, und Brandstiftungen, Häuserangriffe, Mordversuche, Einschüchterungen und Drohbrieife sind an Tagesordnung. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß die Regierung das neue Zwangsgefeß so bald als möglich in Kraft gesetzt zu sehen wünscht und auf schleunigste Erledigung der Berathung desselben dringt. Mittlerweile soll sofort ein ganz neuer und ausgedehnter Sicherheitsdienst für Irland organisiert werden, zu dessen Chef Oberstlieutenant Bradenburi, bisher Militär-Attache der britischen Botschaft in Paris, ernannt worden ist.

Die „Freiheit“ erschien anstatt wie üblich, an Sonnabend, erst Montag, und zwar mit zwei leeren Seiten, auf denen querüber die Worte „Confiscirt von der englischen Regierung“ gedruckt sind. Als die Polizei am vorigen Donnerstag den Drucker Wilhelm Mertens verhaftete, belegte sie auch die Typen mit Beschlag. Es sind Haftbefehle auch gegen andere an der Herausgabe der „Freiheit“ betheiligte Personen erlassen worden.

**Rußland.**

Petersburg, 24. Mai. In dem Prozeß gegen den früheren Generalstabsdoctor der Flotte Geheimrath Busch und die Beamten seines Ressorts Andrejew und Parsenow wegen Erpressungen und verschiedener anderer Vergehen im Dienst wurden Busch und Andrejew unter Entziehung ihrer Ständes- und Dienstrechte, des Nels und der Orden zur Verbannung auf An siedlung ersterer nach Tomsk auf 1 Jahr, letzterer nach Archangelsk auf 4 Jahre verurtheilt. Gegen Parsenow wurde auf Dienstentlassung und eine Geldstrafe von 200 Rubeln erkannt. Die Veröffentlichung des Urtheils in endgültiger Form findet am 31. d. M. statt.

St. Petersburg, 25. Mai. Augenblicklich ist Boris Melikow wieder der Mann des Tages. Der Kaiser empfing ihn in Peterhof und viele hohe Staatsbeamte suchten ihn auf; auch Ignatieff und Kochanoff näherten sich ihm. Es heißt, Melikow gehe zum Curgebrauch nach Ems und kehrt dann dauernd hierher zurück. Hier verbreitete Gerüchte über eine furchtbare Feuersbrunst in Kiew sind noch nicht bestätigt.

Wie hiesigen Blättern aus Kiew gemeldet wird, hat der dortige Generalgouverneur Drentelen in Folge böswilliger Ausprägung

einem Baume Deckung zu suchen, und auch er richtete sein gespanntes Gewehr auf seinen schußfertigen Gegner.

Da Keiner dem Andern in der gedeckten Stellung etwas anzuhaben vermochte, verblieben sie in derselben gegen zwanzig Minuten.

Während dieser Zeit rief der schußfertige Wilddieb seinen beiden Genossen zu, doch von hinten den Förster anzugreifen und „ihm Eins auf die Rippen zu brennen.“ Er wollte hierdurch augenscheinlich den Förster glauben machen, daß auch die beiden andern Männer mit Schießgewehren bewaffnet seien, und ihn veranlassen, sich nach den letzteren umzuschauen, wodurch er unbeaufsichtigt geworden wäre und Zeit gehabt erhalten hätte, zu entfliehen.

Hein ließ sich hierdurch aber nicht irre machen, feuerte aus seiner Doppelflinte zuerst einen, und, nachdem er in gedeckter Stellung schnell wieder geladen, noch einen zweiten Schuß als Schreck- und resp. Signalschuß ab und hörte plötzlich auf einem in seiner Nähe befindlichen Waldwege einen Wagen heraurollen.

Auf denselben befanden sich Herr Rittergutsbesitzer Landrath Dr. v. Heydebrand und der Lasa-Raffadel mit seinem Gaste Herrn Rittergutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter Mittelmeister v. Spiegel-Dammer und dem Förster Hartmann aus Raffadel.

**Afrika.**

Kairo, 26. Mai. Meldung der „Agence Havas“: Dem Vernehmen nach weigert das Ministerium sich, auf die Bedingungen der Consula von Frankreich und England einzugehen.

**Landwirthschaftliches.**

**Kothlauf der Schweine.** Diese gefürchtete Krankheit tritt mehr oder weniger heftig alljährlich auf; sie ist bekannt unter dem Namen: „Kothlauf, Köthel, Feuer.“ — Sie ist nur in Ausnahmefällen nicht ansteckend und überträgt sich auf gesunde Thiere nicht selten durch Stalluntenfilien; ein Stall, in dem franke Thiere gewesen sind, soll vor Besetzung mit gesunden Thieren überall mit Karbollsüfung gepinselnt werden, die Tröge nicht ausgenommen. — Als Vorbeugungsmittel gegen die Krankheit, ist den Schweinen bei Eintritt warmen Wetters Gelegenheit zum Baden zu geben; im Futter reiche man täglich Schwefelsäure, indem man auf 200 Liter Futter 1/4 Liter Schwefelsäure zusetzt, die vorher mit 4 — 5 Liter Wasser verdünnt ist, damit sie sich gut einmischen läßt. Oder man gebe auf 25 Schweine mittlerer Größe zu jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll Eisen-Vitriol, vorher in Wasser aufgelöst. Kranke Thiere — es findet sich zuerst unter dem Halfe und zwischen den Beinen starke Rötthung der Haut — wäsche man täglich ein Mal mit schwacher Karbollsüfung, trenne sie auch sofort von den gesunden.

**Von nah und fern.**

**Der Traum Pharaos.** Gesprächsweise bemerkte jemand, daß er aus der biblischen Geschichte den Traum des Pharaos nicht begreifen könne, da es nicht möglich sei, daß 7 magere Kühe 7 fette Kühe verzehrten, ohne daß man es ihnen ansehe! — Ein anwesender Kaufmann sagte: „Ich konnte es auch nicht begreifen, bis ich mir eine Frau nahm. Ich hatte zur Zeit mehr als 7 große, dicke Kassa- und Handlungsbücher und meine Frau hatte nur ein einziges ganz kleines Wirthschaftsbuch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch alle meine großen und dicken Bücher auf-

Auf den Hülfseru des Försters Hein hielt der Wagen an und während die Daraußstehenden herabsprangen, ergriffen die drei Wilddiebe die Flucht und eilten in ein kleines Gehölz, welches von allen Seiten von einer Lichtung umgeben war.

Hein verfolgte sie dorthin und stellte sich mit Herrn Landrath v. Heydebrand, Herrn Mittelmeister v. Spiegel und der Förster Hartmann derartig gedeckt um das Gehölz auf, daß alle vier Seiten desselben beobachtet werden konnten.

Auf der Seite, auf welcher Herr v. Spiegel stand, schlich zuerst einer der Wilddiebe aus dem Gehölz heraus, sprang aber, als er den Erstere wahrte, sofort wieder in das Gehölz zurück. Bald darauf brach auf der Seite, auf der Förster Hein stand, der mit dem Gewehr bewaffnete Wilddieb, der jetzt keinen Bart mehr trug, hervor und lief bis in die Mitte der Lichtung. In demselben Augenblicke wahrte er in etwa 100 Fuß Entfernung den Förster Hein vor sich und im Anschlag liegend. Sofort erhob der Wilddieb seine Schußwaffe und legte auf Hein an; dieser aber zögerte nicht länger, drückte sein Gewehr ab, und die volle Schrotladung traf den Wilddieb, der alsbald jammernd in das Gehölz zurückrannte.

des Eindringens des Feindes über die Ostgrenze in das Innere Deutschlands der eigenen Armee als Stützpunkt zu dienen. Die unter dem Schutze von Danzig gesammelten Streitkräfte befänden sich dann in Flanke und Rücken des Feindes. Die für die Organisation des Hauptkriegshafens auszuführenden Arbeiten müssen sehr beträchtlich sein. Die Weichsel hat an ihrer Mündung nur eine Wassertiefe von 17 Fuß. Diese Tiefe müßte auf 26 bis 28 Fuß gebracht werden, um den verschiedenen Schiffen der Kriegsstotte bei einer Flotten-Concentration die Einfahrt zu ermöglichen.

Neuere Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismard lauten günstiger; indessen wird der Fürst jedenfalls längerer Schonung bedürfen, bevor er sich wieder in weiterem, geschweige denn in vollem Umfange den Geschäften wid zuwenden können. Nach Lage der Dinge ist es jedenfalls zutreffend, wenn man eine fernere Betheiligung des Reichskanzlers an den Arbeiten des Reichstages in dieser Session für ausgeschlossen hält.

Dresden, 24. Mai. Das Ergebnis der Reichstags- Erjahwahl im siebenten sächsischen Wahlkreise ist eine Stichwahl zwischen dem konservativen Finanzrath Schickert welcher 4944 Stimmen und dem fortschrittlich-secessionistischen Baumeister Kaempfer aus Leipzig welcher 4321 St. erhielt. Der Candidat der Socialdemokraten, Cigarrenarbeiter Geyer hat es nur auf 2531 Stimmen gebracht, während im nämlichen Wahlkreis noch am 24. October 1881 gegen 4000 Stimmen für ihn abgegeben wurden.

Der Rechtsanwakt Heilbronn, dessen Selbstanklage vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte, wurde am 26. er wegen Unterschlagungsin amtlicher Eigenschaft und Untreue zu 6 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen betragt 133,000 Mark. Der Verurtheilte hatte schon seit langen Jahren in zerrütteten Verhältnissen gelebt.

Leipzig, 26. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redacteurs der „Berliner Börsenzeitung“ Konowka, welcher wegen Gotteslästerung und Beschimpfung des Reichsnachtsfestes zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt ist.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 24. Mai. Graf Beust demissionirte. Zu seinem Nachfolger ist Graf Wimpfen designirt. Hier verlautet von einer vollzogenen Annäherung der Westmächte an die Auffassung der Ostmächte hinsichtlich der Betheiligung der Bforte an einer eventuellen ägyptischen Intervention.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Nagusa: Die Insurgenten der Crivocsie, Ledonices und Ublis sind aus allen Schlupfwinkeln von den freisenden Truppen vertrieben und gezwungen worden, auf montenegrinisches Gebiet überzutreten. Die verwahrloseten Insurgenten sind

besürchten.“ tröstete der Notar, indem er seine Hände auf die Schultern des in sich gebeugt dastehenden Hofwirthes legte, „es ist uns Allen ja ein Räthsel, daß man trotz aller Nachforsch bis jetzt auch nicht eine Spur von Bärble und Herrn Walthar entdeckt hat.“

(Fortsetzung folgt).

**Kampf mit Wilddieben.**

Ueber einen Kampf mit Wilddieben schreibt man der „Breslauer Ztg.“ aus Namslau, den 19. Mai:

Der Förster Hein aus Ekersdorf, hiesigen Kreises, durchstreichte, mit seiner Flinte bewaffnet, gestern Nachmittags in der sechsten Stunde sein Waldrevier und gewahrte in demselben in der Nähe der Raffadeler und Simmelwitzer Grenze drei verdächtig aussehende Männer, von denen einer eine Flinte trug.

Hein trat den drei Männern beherzt entgegen, die aber, sobald sie den Förster Hein gewahrten, in den Wald sprangen, wohin ihnen Hein folgte. Noch ehe er einen derselben erreicht hatte, suchte der mit der Flinte bewaffnete Mann hinter einen starken Baume Deckung und richtete sofort die Mündung seines Gewehres auf den Förster Hein. Diesem blieb nunmehr nichts übrig, als ebenfalls hinter

(4)

bunzel gefärbten Glases darf man sich nicht bedienen, denn dafür ist der Komet unter allen Umständen zu schwach. Bis jetzt sind nur sehr wenige Kometen am hellen Tage dem bloßen Auge sichtbar gewesen.

**Schöffengericht zu Ahrensburg.**

Sitzung vom 25. Mai 1882.  
 Schöffen: Landmann Heinrich Wagner, Poppenbüttel und Ortsvorsteher Franz Mehders, Tangstedt.  
 Zunächst kam die Privatklage des Höfers Johann Sellhorn zu Tangstedt gegen die Ehefrau Caroline Wilken das. wegen verläumderischer Beleidigung zur Verhandlung, welche jedoch mit einem Vergleichs endete und worin die Angeklagte reumützig ihren losen Mund bedauerte und sich zur Kostentragung bereit erklärte. — Die Frau Maria Paulsen geb. Wegner aus Beimoor wurde angeklagt, dadurch, daß sie bei dem Kaufmann Taddiken hier Waaren entnommen habe unter der falschen Angabe, daß sie dieselben für den Fuhrer Brockmüller in Todendorf und dieser Zahlung leisten werde, sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Angeklagte wurde zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Dienstmagd Johanna Catharina Elisabeth Denker aus Garstedt, schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft, ist wieder einmal mit dem § 242 des Strafgesetzbuchs in Conflict gerathen, indem sie dem Dienstmädchen Kummerfeld zur Hartesheide bei Gelegenheit einer Tanzbelustigung beim Wirth Diedmann einen Regenmantel gestohlen. Deshalb angeklagt erfolgte ihre Verurtheilung zu 14 Tagen Gefängniß.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Am 1. Juni d. J. wird in Sieck zwischen Ahrensburg und Trittau eine

**Posthülfsstelle**

in Wirksamkeit treten.  
 Bei derselben können von dem bezeichneten Tage ab gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben und Packete aufgeliefert und auch die bei derselben angekommenen Sendungen der vorerwähnten Art, sowie Zeitungen abgeholt werden.  
 Ahrensburg, den 22. Mai 1882.  
 Kaiserl. Postamt.  
 Sellhorn.

**Ad. Basedow,**

Klempner, Papp- u. Schieferdecker, Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38, empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.

**Bau - Arbeiten,**

als: Herstellung von Papp- und Schieferdachungen, Reparatur derselben, Theeren von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen und Wasserleitungen, sowie Reparaturen aller Art werden prompt und solide ausgeführt. Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen. Ferner empfehle eine Partie

**Gensen,**

Prima Waare (keine Fabrikarbeit), unter Garantie zu billigen Preisen.

**Ia. Portl.-Cement,**

Küdersd. Böschkalk, Gyps, Limebg. Kalk, Keth zc. empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Tuchausstellung in Augsburg.**

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franco nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

**Preis-Verzeichniß.**

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu complete Anzügen, 130 cm. Breite, à M. 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbenschattungen, feinsten modernster Stoff zu equalen Anzügen, 128 cm. breit, M. 5.50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 cm. breit, M. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von M. 1 bis 4 M. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von M. 5 bis 12 M. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für seine Salon-Anzüge von M. 7 bis 12 M. pr. Meter. Paletotstoffe von M. 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapairen geeignet, pr. Meter M. 6.50. Elegante feine Beaconsfield und Molestin, schwere Buckstoffsstoffe pr. Meter M. 8 bis M. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croise und Diagonal von M. 2.80 bis M. 14.50. Livres, Chaiffen, Feuerwehre- und Jagdtuche von M. 2.80 anfangend bis M. 8.—. Englische Ledertuche, 130 cm. breit, M. 3.— pr. Meter.

Adresse: Tuch-Ausstellung Augsburg.

(Wimpfheimer & Cie.)  
 Für Telegramme: Tuchausstellung Augsburg.  
 Muster allüberallhin franco.

**Jahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1882 an.**

**1. Lübeck-Hamburg.**

Stationen.	Gem. Zug Morgens			Pers.-Zug Vorm.			Pers.-Zug Nachm.			Schn.-Zug Nachm.			Pers.-Zug Abends		Extrazug		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.
Lübeck ab	7.15.	10.17.	1.10.	3.54.	5.54.	8.45.	9.40.										
Niendorf	7.25.	—	1.20.	4. 5.	—	8.55.	9.51.										
Reinfeld	7.39.	10.38.	1.38.	4.22.	—	9. 8.	10. 3.										
Oldesloe	7.55.	10.52.	1.55.	4.38.	6.20.	9.21.	10.16.										
Bargteheide	8.17.	11.12.	2.19.	4.59.	—	9.39.	10.33.										
Ahrensburg	8.31.	11.24.	2.32.	5.14.	—	9.51.	10.45.										
Alt-Nahlstedt	8.45.	—	2.45.	5.30.	—	10. 5.	10.58.										
Wandsbed	8.58.	11.44.	2.58.	5.42.	7. 0.	10.14.	11. 7.										
Hamburg an	9.10.	11.55.	3.10.	5.54.	7.10.	10.25.	11.17.										

\*) Extra-Zug an allen Sonntagen bis incl. 24. September.

**2. Hamburg-Lübeck.**

Stationen.	Schnell-Zug Morgens			Pers.-Zug Morgens			Pers.-Zug Nachm.			Pers.-Zug Abends		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Hamburg ab	7. 0.	7.35.	10.45.	1.15.	5.15.	9.45.						
Wandsbed	7. 7.	7.43.	10.53.	1.23.	5.23.	9.53.						
Alt-Nahlstedt	—	7.55.	—	1.36.	5.35.	10. 5.						
Ahrensburg	—	8.11.	11.18.	1.51.	5.50.	10.21.						
Bargteheide	—	8.24.	11.31.	2. 4.	6. 3.	10.33.						
Oldesloe	7.49.	8.43.	11.52.	2.25.	6.25.	10.53.						
Reinfeld	—	8.57.	12. 5.	2.39.	6.37.	11. 6.						
Niendorf	—	9.10.	—	2.50.	6.50.	11.20.						
Lübeck an	8.20.	9.25.	12.30.	3. 7.	7. 5.	11.35.						

**Sydney 1879, Melbourne 1880, Erste Preise! Cleve 1881, Silberne Medaille; Porto-Allegre 1881, Erster Preis.**

Der rühmlichst weltbekannte hauptsächlich wegen seiner magenstärkenden, blutreinigenden und nervenberuhigenden etc. etc. Eigenschaften preisgekrönte

**Boonekamp of Maag-Bitter**

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“ von dem Erfinder und alleiniger Destillateur

**H. Underberg-Albrecht**

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. Hoflieferant, Inhaber vieler Preismedaillen, ist fortwährend in Original-Packung zu haben in Hamburg bei den Herren: **J. Heimerdinger**, Neuerwall 34, u. **Th. Westphal**, Schmiedestr. 5; in Altona bei Herrn **H. F. E. Petersen** sowie allenthalben bei den bekanntesten Herren Debitanten.

**Warnung** vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

**Große Lotterie kunstgewerblicher Erzeugnisse.**

**Gewinne.**

Ein Silberbarren pos. Werth 10,000 Mark.  
 Ein Gewehrshant (Cabinetstück) mit 6 Gewehren neuester Construction, aus den besten Fabriken. Werth 5000 Mark.  
 Delgemälde „Am Waldesfaum“ von Chr. Kröner.  
 Delgemälde „Auf der Schnepfenjagd“ von C. F. Deiker.  
 3150 Gewinne bestehend in Silberwerthen, vorzüglichsten Waffen, Gemälden, Gebrauch- und Luxus-Artikeln.

**Ziehung 20. August 1882.**

Loose à 1 Mk. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

**Heinrich Peemöller Ahrensburg,**

empfehl:  
**Herren-Hüte**  
 von 3 Mark an,  
 sowie  
**Mützen**  
 zu den billigsten Preisen.  
**Stroh Hüte**  
 für Herren und Knaben,  
 schon von 60 Pfg. pr. Stück an.

**Annoncen**  
 für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarif-Preisen, ohne Berechnung von Neben-Spesen  
**Haenstein & Vogler**  
 HAMBURG.  
 Lünebeck.  
 Filialen in allen grösseren Städten.

**Käse.**  
 Holländischer Käse a Pfd. 90 Pf.  
 pr. Kopf a Pfd. 80 Pf.  
 Limburger Käse pr. Stück 80 Pf.  
 Alter Marschkäse a Pfd. 60 Pf.  
 pr. Kopf a Pfd. 50 Pf.  
 Alter Solsteiner a Pfd. 23 Pf.  
 pr. Kopf a Pfd. 20 Pf.  
 empfiehlt bestens  
 Ahrensburg. **Aug. Baase.**

**Neue Jager Matjes-Heringe**  
 10 Pfd. Ff., ca. 30 St., ausgefücht groß.  
 M. 4.50, geg. Nachn. od. Voreinsendung.  
**Johs. Kieck, Altona.**

**Mein Lager von Zwirn = Gardinen**  
 bringe in gütige Erinnerung.  
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**

**Abgangszeiten der Eisenbahn-Züge.**  
 (Lübeck-Hamburger Bahn).  
 1. Von Lübeck nach Hamburg.  
 Von Lübeck 7.15, 10.17, 3.54, 5.54, 8.45, 9.40.  
 " Bargteheide 8.17, 11.12, 4.59, 6.39, 9.39, 9.51.  
 " Ahrensburg 8.31, 11.24, 5.14, 6.50, 9.51, 10.45.  
 2. Von Hamburg nach Lübeck.  
 Von Hamburg 6.50, 10.45, 1.15, 5.15, 9.45.  
 " Ahrensburg 7.18, 11.20, 1.51, 5.50, 10.21.  
 " Bargteheide 7.29, 11.33, 2.4, 6.3, 10.33.

**Hamburger Butterbericht vom 25. Mai.**  
 Notirungen mit 1% Decort. Tara in Drittel zum Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebirg Netto Tara.  
 Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen in wöchentl. frischen Lieferungen 100—105.  
 zweite Sorten daher 90—95.  
 Dänische u. Schleswig-Holsteinische Bauer-Schleifische, Pommerische Thüringische Böhmisches und Galizische 85—90.  
 Fimml. ab Lübeck 78—80.  
 Amerikanische und Canadische frischere do. und andere ältere 75—80.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung“ am Freitag den 2. Juni.  
**Die Expedition.**